

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

detonierten. Dazu gesellten sich die größeren und weit eindrucksvolleren Kaliber der schweren Artillerie des Feldheeres, die durch mobil gemachte Schiffs- und Festungsgeschütze ausgiebig verstärkt wurde. Diese verschiedenen Batterien und Regimenter wurden unmerklich vereinigt im Angriffsabschnitt, um unter einheitlicher Leitung nach genauem Plan das ganze gegnerische Grabengewirr umzupflügen. Schuß lag dann neben Schuß, die Erdfontänen bildeten Wände, feuerspeiende Wiesen und Berge. Wie ein Trommelwirbel, so rasch hintereinander ertönten die Detonationen, daher die Bezeichnung als „Trommelfeuer“ durch unsre Feldgrauen.

Die gewaltige Wucht kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß die Artillerie der Franzosen und Engländer allein an drei Tagen der Herbstoffensive 1915

sein werden, so kann man behaupten, daß eine moderne Schlacht so wertvoll ist bzw. so verlustreich an Werten, wie eine ganze Kampagne von anno dazumal.

Das ist kurz zusammengefaßt die Wirkung des Trommelfeuers im Felde und im — Staatshaushalte!

* * *

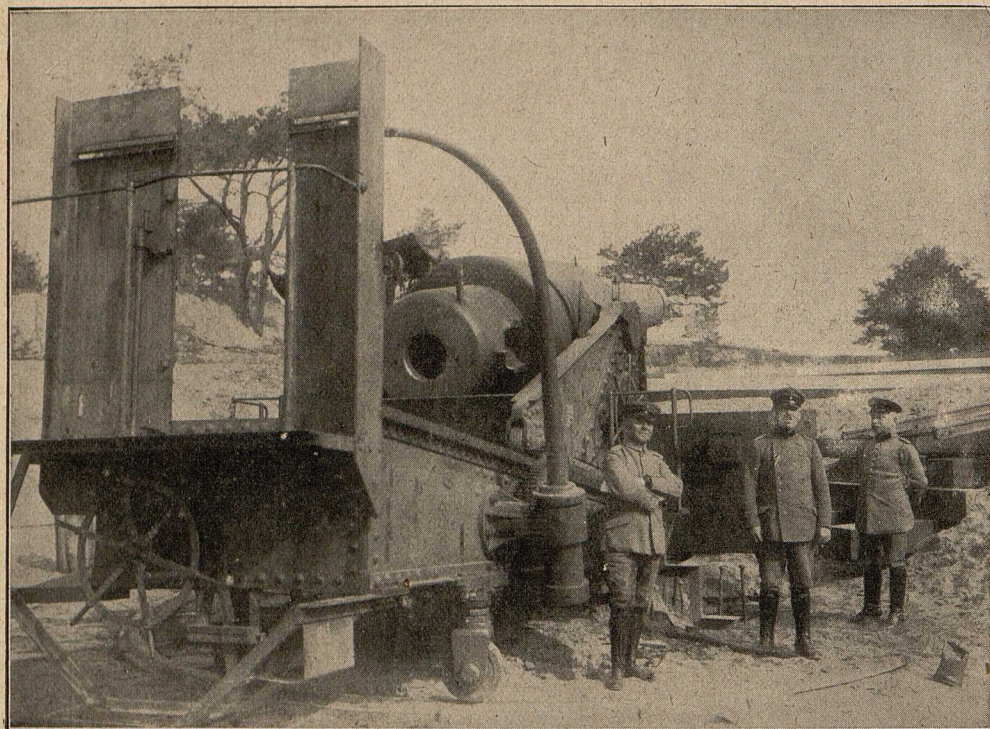
Zum Unterseebootskrieg.

Von Vize-Admiral z. D. Kirchhoff.

Die Unterseeboot, hie bewaffneter Handelsdampfer, so lesen wir es tagaus, tagein. Der Unterseebootshandelskrieg erregt und fesselt alle Gemüter, alle Köpfe. Nicht nur rein militärisch, seemannisch oder technisch, nein er spielt in der Politik, der äußeren und inneren gleichzeitig eine große und ernste Rolle. Vom Seekriegs-

recht, seiner Entwicklung und augenblicklichen Auffassung, vom Menschenrecht und von der Menschlichkeit der Kriegsführung zur See schallt es aus allen Blättern heraus. Man ersieht daraus die hohe Bedeutung und die Wichtigkeit, welche der Unterseebootskrieg in diesem großen Völkerringen erlangt hat.

Da dürfte das Bild eines sich zwischen einem Unterseeboot und einem bewaffneten Handelsdampfer abspielenden Gefechtes von allgemeinem Interesse sein. Diese neuen „Freischärler zur See“, die zuerst von England eingeführt und dann von dessen Verbündeten in slavischer Gefolgschaft nachgemacht wurden, sind — wenige Fälle ausgenommen — fast alle nur mit 1—2 Geschützen bewaffnet, die auf dem Oberdeck ganz hinten ihre Auf-



Phot. W. Braemer, Berlin.

Ein in Stellung befindliches russisches 28-Zentimeter-Geschütz, in Nowo-Georgiewil von den deutschen Truppen erbeutet.

etwa 900 000 Schuß auf die deutschen Stellungen abgaben! Das entspricht dem Inhalt von 1000 Güterwagen. Man müßte also zur Abbeförderung 18 Eisenbahnzüge zusammenstellen, wenn man über die Durchschnittslänge von 100 Achsen für einen Zug nicht hinausgehen will. Das Gewicht von 15 Millionen Kilogramm und die Menge der Geschosse könnte man gerade noch auf 12 000 Wagen weiterbefördern, die mit je sechs kräftigen Pferden bespannt sein müßten.

Um zu ermessen, welchen riesigen Wert die verpulverten Geschossmengen darstellen, sei der Berechnung zugrunde gelegt, daß jeder Schuß aus einer Feldkanone 25 M. kostet. Es ergeben sich dann etwa 24 Millionen Mark, die im wahrsten Sinne des Worts „verschleudert“ wurden. Dazu kommen noch die nicht unbedeutenden Mehrkosten, die durch die größeren Kaliber — welche infolge ihres Inhalts und ihrer Herstellung einen größeren Wert darstellen — hervorgerufen werden. Vollends da die Geschosse der schweren Artillerie vorzugsweise beim Trommelfeuer benutzt werden! Bedenkt man ferner, daß das 72stündige Trommelfeuer nicht ohne nachteilige Einflüsse auf die beteiligten Geschütze geblieben sein kann, und daß viele von ihnen „ausgeschossen“

stellung erhalten haben. Aus wesentlichen Gründen ist so verfahren worden. Erstlich fehlte es an geeigneten Geschützen und auch an ausgebildeten Mannschaften, um jedem größeren Handelsdampfer mehrere Geschütze mitzugeben; denn die Besatzung muß in doppelter Zahl vorhanden sein für diese Geschütze, um unablässig je 4 Stunden Wachtdienst versehen zu können. Auch spielt die Kostenfrage — Unterbringung, Verpflegung, Löhnung — der Geschützmannschaften auf den größeren Reisen immerhin für viele Dampfergesellschaften eine nicht unerhebliche Rolle, da ja auch noch die Unkosten für eine Anzahl „Schutzengel“ hinzukommen.

Alsdann soll die Taktik der Handelsdampfer im wesentlichen darin bestehen, sofort vor einem nahen Unterseeboot abzudrehen und vor ihm davonzulaufen, so schnell wie möglich, wozu also nur auf dem Achterdeck eine Geschützausrüstung erforderlich ist. Auf ein Passiergefecht oder auf einen reinen Angriff soll und wird sich ein solcher Seeräuber nur in den aller seltensten Fällen einlassen, nur wenn die höchste Not solches gebietet.

Das Bild zeigt, wie der bewaffnete Handelsdampfer von einem ihm folgenden Unterseeboot beschossen wird und ferner, wie er sich dessen Angriff zu erwehren sucht.